

Herbstgläub.

Von A. von Bruchfeld.

Mit buntem Scherz schmückt den Tisch, Mit wildem Wein die Silberkappe, Der Frische draus und dort, daß dich Der Weinmann leuchte im Vokal!

Die gute Frau.

Von A. Fromm.

„Wo kommen schließlich alle Photographien und sonstige Porträts hin?“ sagte meine alte Freundin. „Wo bleiben sie, wenn Originale und Kopien gestorben sind? Es mag ab und zu vorkommen, daß ein Sohn, ein Enkel pietätvoll genug ist, ein Bild anzubringen, weil es dem Verstorbenen lieb war; aber was wird zuletzt daraus? Die Karten kann man wohl verbrennen oder sonst vernichten, wo aber bleiben die Bilder, die im nur zu berechtigten Rahmen an der Wand hängen?“

nicht als erste Zurücksetzung. Sie war und blieb fremd in dem düsteren Hause, ganz so fremd, wie sie es vom ersten Augenblick an gewesen war. Sie kam sich so überflüssig, fast wie erdrückt vor zwischen den beiden Großkinder, ihrem Mann und ihrer Schwägerin, welche letztere auch nach des Bruders Verheiratung im Hause geblieben war als Zunge der jungen, unerfahrenen Frau. Inwiefern sie selbst für jene ferne Zeit eine altmodische Frau; sie hätte sich gern zur liebenden Dienerin ihres Mannes gemacht, in der That, sie hatte sich keine andere Beziehung zwischen sich selber und dem stillen, strengen Senator denken können. Aber eine Dienerin brauchte er nicht, dazu hatte er ein gut gefulles Geheiß, und für alle etwaigen geistigen Bedürfnisse hatte er seine Schwelmer, die ihn viel besser verstand, als sie, die einmältige, schlichte Frau. Es war Julien oft zu Muthe, wie einem Hirtenkinde im Märchen, das sich in einen Königspalast verirrt hat. Was man hier im Hause begehrte, das hatte sie nicht, und was sie hatte und gern mit vollen Händen ausgehieß, das konnte hier niemand brauchen. „Sie ist der milde Sonnenschein“, sagte der alte Hausarzt, der einzige, der sie der Beobachtung für werth hielt. Aber das war etwas, wonach man in dem Brumold'schen Hause nicht fragte. Was man dort brauchte, war eine glänzende Sonne, nicht um zu erwärmen, sondern um zu strahlen; und Frau Julie hatte Wärme vollbracht, aber leuchten konnte sie nicht. Sie trat immer mehr beiseite in den Hintergrund zurück; und bei den Feiern in ihres Mannes Hause sah sie oft verwundert zu ihrem eigenen Bilde auf, das sich an dem Ehrenplatz ganz wohl zu fühlen schien. Sie war es da auf dem Bilde, aber sie war es auch wieder nicht. Und der Herr Senator mochte ähnlich denken, wenn er das Bild loben hörte.

„Das Bild, es muß das rechte sein; eine schlanke junge Frau, braunes, schlüssig-schattiertes Haar, braune Augen.“ „Nun?“ fragte der Alte gespannt. „Ich hätte es gleich wissen können, ich war nur auf der falschen Fährte. Ich dachte an alle die Häuser, in denen ich verkehrte; das war weit gefehlt. — Neulich, wie ich durch die Vorstadt gehe, sehe ich zufällig durch ein offenes Fenster in eine Stube, und da fällt der Sonnenstrahl gerade auf das Bild. Ich war ganz überrollt, ein solches Kämmerlein in so beiseitiger Umgebung zu sehen; aber ich dachte nicht mehr daran, bis Du davon sprachst. Da habe ich mir das Bild gesehen? Witten in der Nacht fiel es mir ein. Jetzt komme ich eben von dort. Die Leute — einfache Handwerker, der Mann ist Tischler — haben keine Ahnung, was das Bild darstellt. Sie haben es bei einem Dreidler gefunden und gekauft.“ „Der alte Herr sprach auf. „Empfindend!“ rief er. „In einem Dreidlerhause hat es geblüht, das Bild eines der besten, liebenswerthesten Geschöpfe, die es je auf Erden gab! Dem ich es verdanke, daß ich, Jahre, nachdem ich es kennen gelernt hatte, die Augen ohne Zehn zu Deiner Großmutter aufheben durfte! Das Bild des reinsten Wesens mit Scherben und Lumpen zusammengeworfen! O, es ist ein graufamer Lohn des Schicksals! Sie, die jenes Bild darstellt, ist ungewürdigt durch das Leben gegangen, mit einem großen Herzen voll warmer Liebe mitten unter eifige Menschen gestellt. Und nicht einmal nach ihrem Tode ist das Gesicht barmherzig gegen sie! Ein Dreidler hat ihr Bild feilgeboten, und jetzt hängt es bei Leuten, die es nicht schätzen können! Ich muß es haben, Franz!“ „Der alte Herr hatte sich schon zum Ausgehen fertig gemacht und lief vor dem Enkel die Treppe hinab. — „Dies ist das Haus“, sagte Franz, Sie traten in den Hausflur, wo ihnen der Geruch von frischen Hobelspanen entgegenkam, und klopfen an eine Thür zur linken Hand. Eine freundliche, saubere Frau öffnete und ließ sie in ein niedriges Zimmer eintreten. „Die Herren wünschen?“ „Da da ist es, bei Gott!“ rief der alte Herr, ohne auf die Frage zu achten, und ging gerade auf das Bild zu, das dem Fenster gegenüber hing. „Was wollen Sie mit dem Bilde?“ fragte er scharf, sich nach der Frau umdrehend. „Mein Großvater möchte Ihnen das Bild abkaufen“, erläuterte Franz. „Wenn Sie einen Preis nennen wollten. — Nun hat das neue Regiment neues Leben in die Stadt gebracht, und sie ist auch äußerlich den Anforderungen der Zeit gerecht geworden.“ „Das ist sehr lobenswerth“, sagte der Großvater trocken. „Uns Alte aber würde es freuen, wenn man für uns würde es da einen Rest aus der Zeit, die uns gehörte, sehen lassen wollte.“ „S, wenn Dir daran liegt, lieber Großvater, so komme in die Herrensasse.“ „Die Herrensasse!“ wiederholte der Alte lebhaft. „Da wollte ich hin.“ „Es war eine schmale Straße, die sie betreten. „Nun?“ sagte der Jüngere. „Das ist doch fast ganz so wie früher?“ „Nun,“ meinte der alte Herr — die Häuser sind wohl, wie sie waren. Aber die Weidlinge sind verschwunden.“ „Die Mästen fallen, Großvater. Die breiten Plätze vor den Häusern und mehr noch die Straßen, die zu ihnen hinaufführen, hemmen den Verkehr.“ Der Großvater schüttelte den Kopf. „Es muß wohl so sein“, meinte er dann. „Als wir jung waren, haben wir auch nicht gegögert, das Alle umzuführen, wenn es unserer Fortschritt im Wege stand. Nur ging damals Alles in etwas langsamerem Schritt.“ Er blickte an einem Hause stehen, das noch dunkler ausah als die anderen. „Da bin ich häufig ein- und ausgegangen“, sagte er. „Es ist das Brumold'sche Haus. Der Weidling ist fort, aber sonst scheint es unverändert. Wie es wohl von innen aussieht mag.“ „Wenn Du hineingehen willst, so siehst du nichts im Wege. Der erste und zweite Stock des Hauses stehen leer.“ Sie läuteten an der alten, fast schwarzen Eichen Thür. Der junge Mann sprach einige Worte mit der Frau, die sie eingelassen hatte, dann gingen sie über die weite Hausflur und die breite Treppe mit dem schön geschmückten Geländer hinan, an dem Zwischenboden vorüber zu der „Saalstiege“, wie man sagte, als der alte Herr noch jung war. „Ganz wie damals“, sagte er. Durch einen kleinen Vorraum traten sie in einen hohen, leeren, wiederholenden Raum. „Sie haben den Saal der Vergangenheit“, sagte der alte Herr. „Damals nahm er die ganze Breite des Hauses ein.“ Er sah sich um. „Ich sehe es doch Alles, wie es vordem war, den großen Ofen in jener Ecke, die schweren Möbel längs der Wand, und an jener Stelle das Bild.“ „Welches Bild?“ „Das Bild einer jungen Frau in einem gelben Atlaskleide mit einer dunkelrothen Rose im Haar. Ein Bild, das damals viel für mich zu bedeuten hatte.“ „Im gelben Atlaskleide, mit einer Rose im Haar. Ich muß es gesehen haben, Großvater. Wo kann es nur gewesen sein?“ „Der alte Herr zuckte die Achseln. „Wer kann wissen, wo es geblieben ist! Jemand ein entfernter Verwandter des Senators mag es nach dessen Tode bekommen haben und hält es hochheilig in Ehren. Komm, Franz, mich friert hier.“ „Ich muß das Bild gesehen haben, und zwar unlangst“, sagte Franz. „Und ich muß herausbekommen, wo es war.“ Am anderen Morgen, als der alte Herr im Gestirf bei seinem Frühstück saß, kam Franz zu ihm herein. „Ich habe es, Großvater!“ rief er.

„das Bild, es muß das rechte sein; eine schlanke junge Frau, braunes, schlüssig-schattiertes Haar, braune Augen.“ „Nun?“ fragte der Alte gespannt. „Ich hätte es gleich wissen können, ich war nur auf der falschen Fährte. Ich dachte an alle die Häuser, in denen ich verkehrte; das war weit gefehlt. — Neulich, wie ich durch die Vorstadt gehe, sehe ich zufällig durch ein offenes Fenster in eine Stube, und da fällt der Sonnenstrahl gerade auf das Bild. Ich war ganz überrollt, ein solches Kämmerlein in so beiseitiger Umgebung zu sehen; aber ich dachte nicht mehr daran, bis Du davon sprachst. Da habe ich mir das Bild gesehen? Witten in der Nacht fiel es mir ein. Jetzt komme ich eben von dort. Die Leute — einfache Handwerker, der Mann ist Tischler — haben keine Ahnung, was das Bild darstellt. Sie haben es bei einem Dreidler gefunden und gekauft.“ „Der alte Herr sprach auf. „Empfindend!“ rief er. „In einem Dreidlerhause hat es geblüht, das Bild eines der besten, liebenswerthesten Geschöpfe, die es je auf Erden gab! Dem ich es verdanke, daß ich, Jahre, nachdem ich es kennen gelernt hatte, die Augen ohne Zehn zu Deiner Großmutter aufheben durfte! Das Bild des reinsten Wesens mit Scherben und Lumpen zusammengeworfen! O, es ist ein graufamer Lohn des Schicksals! Sie, die jenes Bild darstellt, ist ungewürdigt durch das Leben gegangen, mit einem großen Herzen voll warmer Liebe mitten unter eifige Menschen gestellt. Und nicht einmal nach ihrem Tode ist das Gesicht barmherzig gegen sie! Ein Dreidler hat ihr Bild feilgeboten, und jetzt hängt es bei Leuten, die es nicht schätzen können! Ich muß es haben, Franz!“ „Der alte Herr hatte sich schon zum Ausgehen fertig gemacht und lief vor dem Enkel die Treppe hinab. — „Dies ist das Haus“, sagte Franz, Sie traten in den Hausflur, wo ihnen der Geruch von frischen Hobelspanen entgegenkam, und klopfen an eine Thür zur linken Hand. Eine freundliche, saubere Frau öffnete und ließ sie in ein niedriges Zimmer eintreten. „Die Herren wünschen?“ „Da da ist es, bei Gott!“ rief der alte Herr, ohne auf die Frage zu achten, und ging gerade auf das Bild zu, das dem Fenster gegenüber hing. „Was wollen Sie mit dem Bilde?“ fragte er scharf, sich nach der Frau umdrehend. „Mein Großvater möchte Ihnen das Bild abkaufen“, erläuterte Franz. „Wenn Sie einen Preis nennen wollten. — Nun hat das neue Regiment neues Leben in die Stadt gebracht, und sie ist auch äußerlich den Anforderungen der Zeit gerecht geworden.“ „Das ist sehr lobenswerth“, sagte der Großvater trocken. „Uns Alte aber würde es freuen, wenn man für uns würde es da einen Rest aus der Zeit, die uns gehörte, sehen lassen wollte.“ „S, wenn Dir daran liegt, lieber Großvater, so komme in die Herrensasse.“ „Die Herrensasse!“ wiederholte der Alte lebhaft. „Da wollte ich hin.“ „Es war eine schmale Straße, die sie betreten. „Nun?“ sagte der Jüngere. „Das ist doch fast ganz so wie früher?“ „Nun,“ meinte der alte Herr — die Häuser sind wohl, wie sie waren. Aber die Weidlinge sind verschwunden.“ „Die Mästen fallen, Großvater. Die breiten Plätze vor den Häusern und mehr noch die Straßen, die zu ihnen hinaufführen, hemmen den Verkehr.“ Der Großvater schüttelte den Kopf. „Es muß wohl so sein“, meinte er dann. „Als wir jung waren, haben wir auch nicht gegögert, das Alle umzuführen, wenn es unserer Fortschritt im Wege stand. Nur ging damals Alles in etwas langsamerem Schritt.“ Er blickte an einem Hause stehen, das noch dunkler ausah als die anderen. „Da bin ich häufig ein- und ausgegangen“, sagte er. „Es ist das Brumold'sche Haus. Der Weidling ist fort, aber sonst scheint es unverändert. Wie es wohl von innen aussieht mag.“ „Wenn Du hineingehen willst, so siehst du nichts im Wege. Der erste und zweite Stock des Hauses stehen leer.“ Sie läuteten an der alten, fast schwarzen Eichen Thür. Der junge Mann sprach einige Worte mit der Frau, die sie eingelassen hatte, dann gingen sie über die weite Hausflur und die breite Treppe mit dem schön geschmückten Geländer hinan, an dem Zwischenboden vorüber zu der „Saalstiege“, wie man sagte, als der alte Herr noch jung war. „Ganz wie damals“, sagte er. Durch einen kleinen Vorraum traten sie in einen hohen, leeren, wiederholenden Raum. „Sie haben den Saal der Vergangenheit“, sagte der alte Herr. „Damals nahm er die ganze Breite des Hauses ein.“ Er sah sich um. „Ich sehe es doch Alles, wie es vordem war, den großen Ofen in jener Ecke, die schweren Möbel längs der Wand, und an jener Stelle das Bild.“ „Welches Bild?“ „Das Bild einer jungen Frau in einem gelben Atlaskleide mit einer dunkelrothen Rose im Haar. Ein Bild, das damals viel für mich zu bedeuten hatte.“ „Im gelben Atlaskleide, mit einer Rose im Haar. Ich muß es gesehen haben, Großvater. Wo kann es nur gewesen sein?“ „Der alte Herr zuckte die Achseln. „Wer kann wissen, wo es geblieben ist! Jemand ein entfernter Verwandter des Senators mag es nach dessen Tode bekommen haben und hält es hochheilig in Ehren. Komm, Franz, mich friert hier.“ „Ich muß das Bild gesehen haben, und zwar unlangst“, sagte Franz. „Und ich muß herausbekommen, wo es war.“ Am anderen Morgen, als der alte Herr im Gestirf bei seinem Frühstück saß, kam Franz zu ihm herein. „Ich habe es, Großvater!“ rief er.

Fleisch- und Wurst-Handlung Wagner & Andre, 145 Südl. 10. Straße. Die feinsten selbstgemachten Brat-, Leber-, Knack- und Wiener Würste stets frisch. Kommt übergenügt auch selbst.

Prices within the reach of all. Write for our Illustrated Catalogue. Dr. A. Owen's ELECTRIC BELT and Appliance. RHEUMATISM SCIATICA LUMBAGO CONSTIPATION INDIGESTION FEMALE WEAKNESS. The Greatest Boon to Suffering Humanity. Don't Delay Write now.

Baker's Kleider - Ladens 1039 O STRASSE. Anzüge für Männer, Knaben und Kinder. werden zu niedrigeren Preisen verkauft, als in irgend einem anderen Geschäfte der Stadt.

Berühmtes + Lagerbier LA C. OSSE, JOHN GUN, WISCONSIN. OSCAR DEUOK.

MEINZER & SWEARINGEN, Händler in Möbeln und Hausutensilien 1325 O Str.

Stühle in reichster Auswahl, Diners, Schauffelstühle und gepolsterte Stühle, Cobblers Seat, Teppiche und Draperien zu mäßigen Preisen. 1325 O Strasse.

Zwanzig Dollars Belohnung. Hier sind die vier Kopferbrecher: 1. 2. 3. 4. Es kostet nichts, dies zu probieren.